

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 33 (1939)
Heft: 4

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mus“? Auch die vielgenannte Friedenskonferenz hätte einen guten Sinn, wenn sie nicht eine mit Hitler und Mussolini sein wollte. Eins dürfte freilich nicht vergessen werden: *die Wiederherstellung der Tschechoslowakei, Oesterreichs und Abessiniens*, wenn auch nicht gerade in der früheren Gestalt, sondern im Zusammenhang eines auf föderativer Grundlage neu aufgebauten Europa.¹⁾

Vor allem aber dünkt es mich wichtig, daß wir die Verheißung nicht übersehen, die aus der Wendung aufsteigt: *das Wiederauften der kollektiven Sicherheit und des Völkerbundes. Hier sollten alle guten Kräfte rasch und mit Wucht einsetzen.*

Die Entscheidung scheint auf alle Fälle zu nahen. Seien wir bereit!

Gott allein kann uns helfen. Und Menschen, füge ich hinzu, die von ihm aus gegen die Dämonen für *sein* Recht und Reich eintreten. Diese haben, glaube ich, immer eine große Verheißung. „Nichts ist unmöglich dem, der da glaubt.“²⁾ *Leonhard Ragaz.*

Rundschau

Zur Chronik.

I. Der Kampf zwischen Achse und Gegnerschaft. 1. In Mexiko finden deutsche, italienische und spanische Demonstrationen für Franco statt, denen heftige Gegendemonstrationen folgen. Die Regierung erklärt, Franco nicht anzuerkennen.

Argentinien geht aufs neue gegen die Nationalsozialisten vor. Diese werden beschuldigt, Absichten auf *Patagonien* zu haben. Man sieht leicht, wozu.

In *Island* fordert Deutschland die Erlaubnis zur Anlage eines *Flugplatzes*, wird aber abgewiesen.

Die *Türkei* benutzt die Gelegenheit, neu die Abtretung des *Sandjak von Alexandrette* zu fordern. (Als Bedingung des Beitrittes zur Koalition?)

In *Syrien* führen die durch die Unabhängigkeitsbewegung verursachten Unruhen zu einer neuen militärischen Befestzung von Damaskus.

Der durch rasendes Autofahren verursachte Tod des Königs *Ghazi I.* in *Irak* führt in *Mosul* zur Ermordung des englischen Konsuls, weil die durch Agitation (welche?) aufgehetzte Menge *England* an diesem Tode Schuld gibt.

In *Litauen* hat sich angeblich für den Widerstand gegen Deutschland eine Militärregierung gebildet.

¹⁾ Im englischen Oberhaus wagt es Lord *Davies*, diese Forderung zu stellen, wird aber von dem famosen Lord *Plymouth*, dem Vorsitzenden des Nichtinterventionskomitees, ziemlich barsch abgefertigt.

Bedeutsamer ist die Aeußerung des amerikanischen Staatssekretärs *Sumner Welles*, der von einer „zeitweiligen Austilgung“ (temporary extinguishment) der Tschechoslowakei redet.

²⁾ Nun ist, nach vorbereitenden Aeußerungen Roosevelt und des Staatssekretärs *Sumner Welles*, das Telegramm Roosevelt an Hitler und Mussolini gekommen. Es scheint mir von ganz gewaltiger Bedeutung zu sein und nahe an das erhoffte Wunder Gottes zu grenzen. Denn es bedeutet nach meiner Auslegung: „Entweder begebt Ihr Euch auf den Friedensweg, oder Ihr habt es auch mit Amerika zu tun.“ Nun ist auch *Rußlands* Beitritt zur Koalition wohl sicher. So wird die Rettung glaublich, dem Glauben fast gewiß. Sonntag, 16. April 1939.

Bulgarien verbietet die nationalsozialistische Partei.

2. *Göring* hält sich viel in *Italien* auf, bespricht sich mit den italienischen Generälen, organisiert die Luftflotte, inspiziert Libyen. Er erklärt, wie Hitler, daß Deutschland unter allen Umständen mit Italien gehen werde (da Italien mit ihm gehen muß!), spottet über die Demokratien („Hunde, die viel bellen, beißen wenig“, was doch bei ihm und den Seinen nicht zutrifft!) und behauptet einem Interviewer des „Popolo d’Italia“ gegenüber: „Wir setzen unseren Weg fort mit dem einzigen Ziel: Frieden und Gerechtigkeit für alle Völker!“

Deutschland schließt mit *Holland* einen günstigen *Handelsvertrag*.

Der französische Präsident *Lebrun* besucht London, was Anlaß zu großen Festivitäten und allerlei Reden gibt. *Bonnet* wird ignoriert. Er habe *Halifax* wegen seiner zu schroffen Haltung gegen Deutschland lebhafte Vorwürfe gemacht.

Das von *de Brinon* gegründete und beherrschte *Comité France-Allemagne* löst sich auf, ebenso die (auf der deutschen Seite stets heuchlerische) Verbindung zwischen den *Frontkämpfern* (*Pichot-Oberlindoer*).

II. *Albanien*. Es wird in Tirana eine Schein-Regierung eingesetzt und eine Scheinselbständigkeit proklamiert. An den nötigen Verrätern fehlt es nicht. Das im übrigen freilich wenig beschwerte Haupt des italienischen Königs soll nun neben der Königskrone von Italien und der Kaiserkrone von Abessinien auch die Königskrone von Albanien tragen. Wenn sie nur nicht herunterpurzeln!

III. *Deutschland*. *Göbbels*, der in Ungnade Gefallene, reist nach Budapest, Athen, Ankara und weiter.

Der deutsche „Volkszorn“ wird wieder nach England dirigiert. Wieder grüßt man da und dort mit „Gott strafe England“! Die Londoner-Straße in Berlin wird in Peters-Allee umgetauft und das Hotel Englischer Hof in Deutscher Hof. Immer wieder diese Kindereien!

Walter Stöcker, der frühere Vorsitzende der kommunistischen Reichstagsfraktion „stirbt“ im Konzentrationslager von Buchenwalde.

Durch eine neue Verordnung wird die Zugehörigkeit zur *Hitlerjugend* vom 10. Altersjahr an obligatorisch. Für zahllose Eltern etwas fast Unerträgliches.

Am 20. April ist *Hitlers* 50. Geburtstagsfeier. Es soll bei diesem Anlaß eine ganze Untertanenschau stattfinden. Wen wird die *Schweiz* senden? Die Leser der „Neuen Wege“ werden hoffentlich die Gratulation nicht versäumen!

Es wird wieder von einem *Attentat* auf Hitler geredet, das Tschechen bei Anlaß seiner Rede in Wilhelmshaven hätten ausführen wollen. Tatsächlich scheint er hinter einer kugelfesten Glasplatte geredet zu haben.

IV. *Oesterreich*. *Schuschnigg* ist, entgegen den Zeitungsberichten, nicht freigesetzt worden. Diefe Berichte entsprechen nicht der Geistesart Hitlers.

Von *Uhde* erfahre ich aus der besten Quelle, daß er rasch auf den Punkt gekommen ist, der vorauszusagen war. Seinem Versprechen gemäß hat er gegen den *Judenpogrom* vom 9. November bei seinem Gauleiter energisch protestiert, natürlich ohne jeden Erfolg. Als er für seine Abstinenz-Vorträge um Redefreiheit ersuchte, wurde ihm geantwortet, die bekäme er, und in uneingeschränktem Maße, sogar unter eifriger staatlicher Förderung, wenn er die Kirche bekämpfen wolle. Darauf verzichtete er empört auf seinen Wunsch und erklärt nun in einem Briefe an einen Freund: „Nationalsozialismus und Christentum sind unvereinbar“, was er freilich schon früher hätte wissen können.

Ich habe die Briefe und Dokumente selbst gelesen und stehe auf Grund davon für die Tatsachen ein. Sie bedeuten nicht eine völlige, aber eine weitgehende *Rehabilitierung* Uhdes, was uns Freude bereitet.

V. *Frankreich*. Es wird in aller Eile die *Proporz-Wahl* eingeführt und damit zu sehr ungelegener Zeit ein altes Postulat der Linken verwirklicht.

VI. *Die Judenfrage*. In den Kämpfen in *Palästina* ist der wichtige arabische Führer *Abdul Rabim* gefallen.

Doktor *Weizmann* sei nach *Aegypten*, wohl zu Befprechungen mit den Arabern.

VII. Die Flüchtlinge. Furchtbare Ereignisse ereignen sich immer im Zusammenhang mit den „Fremdlingen“. So wird aus England Folgendes gemeldet: Auf dem Flugplatz von Croydon bei London kommen zwölf tschechische Flüchtlinge an, die der Hitlerhölle entkommen sind, darunter auch Frauen. Da sie kein Visum besitzen, sollen sie sofort wieder zurücktransportiert werden, wie Vieh. Darüber brechen sie in Verzweiflung aus. Zwei von ihnen entfliehen, einer mit Erfolg, der andere wird wieder eingefangen. Die übrigen drohen, aus dem Flugzeug zu springen, wenn man sie zurückbringen wolle. Da sich der Pilot unter diesen Umständen weigert, die Fahrt zu unternehmen, bringt man sie auf die Polizeistation. Dort erscheint ein tschechischer Arzt, der nachweist, daß die elf ein Vermögen von gegen zwei Millionen Franken repräsentieren. Nun dürfen sie drei Monate bleiben.

Aehnliches ist in Holland und in der Schweiz (Dübendorf!) geschehen. Der „Beobachter“ berichtet von einem Fall, wo Juden an der deutschen Grenze, einen breiten, mit Wasser gefüllten Graben durchschwimmend, auf schweizerisches Gebiet gelangt, aber trotz herzerreißender Bitten von den Grenzwächtern, bei denen das Reglement das Gewissen verdrängt hatte, wieder zurückgestoßen wurden seien, wobei mehrere den Tod gefunden hätten.

Solche Dinge schreien nach Gericht.

Und daß Beamte solches ausführen und nicht daran denken, daß man Gott mehr gehorchen soll als den Menschen!

VIII. Friedensbewegung. Der Amerikaner Streit habe ein Buch herausgegeben: „Union now!“ („Einigung jetzt!“), dem von kompetenten Beurteilern große Bedeutung zugeschrieben wird. Es verlange eine rasche Wiederaufnahme der Völkerbunds-Sache und mache dafür sehr beachtenswerte Vorschläge.

Die Weltaktion für den Frieden (RUP.) hat von der Nobelpflichtung 10 000 Franken bekommen. Wieder einmal so etwas!

Der schweizerische Zweig hat vom 25. bis zum 26. März im Bad Gutenburg einen Weekend-Kurs über aktuelle Fragen der schweizerischen Politik (Neutralität, Völkerbund, Flüchtlingsfrage) abgehalten, der sehr belebt verlief. Ein Bericht darüber findet sich im „Aufbau“.

Peru, auch ein Achtienstaat, erklärt den *Austritt aus dem Völkerbund*.

IX. Kultur und Natur. Der jüngst verstorbene französisch-jüdische Gelehrte Lewy-Brühl hat namentlich über die Geistesart der „Primitiven“ Epochemachendes geschrieben.

Die *Television* (Fernsicht) hat in der letzten Zeit große Fortschritte gemacht, freilich nur in der Technik!

Der Prozeß des vielfachen Mörders Weidmann, der Frankreich monatelang beschäftigt, hat wieder in die Abgründe unserer Gesellschaft blicken lassen.

Ueber das Natur-Verbrechen von Fidaz (Graubünden) wird anderswo kurz geredet.

Eine gute Kunde kommt aus England! Die zerebro-spinale *Meningitis* (die durch das Rückenmark erzeugte Gehirnentzündung), die bisher in 80 Prozent der Fälle einen tödlichen Ausgang nahm, sei nun durch ein neues Mittel in 90 Prozent heilbar. So berichten die „Times“. Welchen Eindruck macht in unseren Tagen eine solche Kunde! Es ist fast ein Stückchen Osterbotchaft.

X. Kirche und Religion. Die Aarauer Studentenkonferenz, die sich mit dem Verhältnis von Naturwissenschaft und Glauben wie zwischen Staat und Christentum und mit dem Wahrheitsproblem beschäftigte, sei belebt, aber schwach besucht gewesen. Letzteres kommt gewiß von ihrer Theologisierung.

Die deutschen *Hitler-Kirchen* haben eine Erklärung erlassen, welche die *Rassenlehre*, auch dem Antisemitismus, des Nationalsozialismus zustimmt. Bankrott!

Zur schweizerischen Lage.

13. April 1939.

Die Schweiz steht seit dem 15. März unter dem Zeichen des Einzugs Hitlers im Hradchin. Eine mehr als einmal, besonders aber am Samstag, den 25. März, an einigen der Grenze näheren Orten ausgebrochene Panik zeugte von der starken

Erregung, in welche unser Volk durch dieses Ereignis versetzt worden ist. Es sieht in diesem furchtbaren Spiegel das Schicksal, das ihm selber droht. Darauf antwortet es mit gesteigerter *Aufrüstung*. Zu den dafür schon bewilligten Summen kommt nun eine Forderung von 190 Millionen, besonders für den Ausbau des Festungswesens (und hier wieder besonders einer „inneren Linie“), für Luftflotte, Käfern, Alpenstraßen, in bezug auf welche lebhafter Streit der lokalen Interessen tobte (Segnespaß oder Kistenpaß?), und das wird nicht die *letzte* Forderung sein. Auch werden die 400 Millionen für *Arbeitsbeschaffung* vorwiegend militärischen Zwecken zugewendet werden. Zugleich wird der *Hilfsdienst*, der das ganze Volk in Form des Obligatoriums oder, dies bei den Frauen, der Freiwilligkeit umfaßt, zu einem neuen Militärdienst ausgebaut. Auch soll der „passive“ Luftschutz stärker gefördert werden. Eine stille Teilmobilisation findet statt, die Minen in den Brücken sind geladen, Soldaten mit geladenem Gewehr bewachen diese an den Grenzen — alles wie 1914, nur schon als Wiederholung, aber auch in jedem anderen Sinn, zehnmal, hundertmal schlimmer. Der Bundesrat erläßt einen entsprechenden Aufruf an das Volk.

Gleichzeitig mit der militärischen nimmt die sogenannte *geistige Landesverteidigung* einen neuen Anlauf. In der Bundesversammlung verhandelt man über den Kredit von 500 000 Franken für die Stiftung Pro Helvetia. Oberflächlich wie immer. Die Winzigkeit der Summe steht in einem bezeichnenden Gegensatz zu den für die militärische Verteidigung aufgewendeten. „Kanonen sind besser als Geist.“ Allerdings kann man Geist mit Geld weder kaufen noch schaffen. Auch braucht Geist nicht verteidigt zu werden. Wo er vorhanden ist, verteidigt er sich selbst und seine Verteidiger; wo er nicht vorhanden ist, da hilft natürlich keine Verteidigung. Und die ganze „geistige Landesverteidigung“ bleibt eine armselige Oberflächlichkeit. Eine einzige politische Tat, eine wirkliche, die ein Zeugnis echten schweizerischen Geistes wäre, bedeutete bessere geistige Landesverteidigung als jene 500 000 Franken, oder wenn's auch fünf Millionen wären. Machen wir uns klar, daß wir mit Geld bloß etwas für hitlerfreie Schulbücher, Landkarten und Ähnliches, wie zu rein *geschäftlicher* Unterstützung von schweizerischer geistiger Arbeit tun können, daß aber der Geist selbst erst noch kommen muß, auf ein schweizerisches Pfingsten wartet, und daß seine „Verteidigung“ vorläufig nur das Gebet sein kann: *Veni creator spiritus!*

Diesen Kampf kann man aufs *Politische* übertragen und ihn als Widerstand gegen eine entsprechende *nazistische und faschistische Propaganda und Agitation* verstehen. Die faschistische ist in der Berichtszeit durch einen Artikel in „Libro e Moschetto“ („Buch und Büchse“), dem Organ der faschistischen Studenten und Professoren, zum Ausdruck gekommen. Es stand darin allerdings auch ein nur zu wahrer Satz über unsere *Neutralität*: „Es ist viel *Heuchelei* in dieser Haltung.“ Viel bedenklicher ist die Affäre des Oberstleutnants *Keusch*, eines Matadoren von Zurzach im Aargau, der in Verbindung mit der Gestapo, von deren Chef er selbst erklärte, „er stehe prima mit ihm“, seinen Landsmann Mallaun jener ausliefern wollte. (Fast noch schlimmer aber ist die ganze moralische Atmosphäre, die bei diesem Anlaß zu Tage trat, die Rolle, die eine deutsche Lockirne dabei spielte und anderes dieser Art.) Und was soll man vollends von der *Waffenfabrik Solothurn* sagen, die unter Mitwirkung des jetzigen Bundesrates Obrecht so stark an der Aufrüstung Deutschlands beteiligt war und die nun zu den Hermann-Göring-Werken gehört? Daß es so etwas gibt; daß deutsche Direktoren dieses Unternehmen leiten, welches stark auch von Aufträgen der schweizerischen Aufrüstung lebt; daß dort der Betriebsleiter *Schaad*, ein Berner, für den Nazismus agitiert, Arbeiter entläßt, die nicht willig sind und so fort! Man hat nun einige Verhaftungen vorgenommen, aber sollte das genügen? Und was ist dazu zu sagen, wenn eine nazistische Telegraphen-Agentur („Telepresse“) die welsche Schweiz mit Nachrichten versorgt und ihr Leiter (wenn ich nicht irre) erklärt, sie müsse die Slowakei der Schweiz werden? — Ich führe bloß beispielsweise einiges an, was in der Berichtszeit von dem braunen Netz besonders hervorgetreten ist.

Ich möchte hier auch die *Verhandlungen der Bundesversammlung* anschließen. Neben der militärischen und geistigen Landesverteidigung (auf gut nazistisch „Kulturwahrung und Kulturwerbung“ genannt) standen besonders *wirtschaftliche* Fragen auf der Tagesordnung: der berüchtigte Finanzartikel, die Ausgleichsteuer, die Hilfe für die Landwirtschaft, und hier besonders die Förderung des Ackerbaues, der Milchpreis und die Milchsubvention. Es wäre zu erwarten gewesen, daß im Angesicht der Lebensgefahr, worin die Schweiz steht, sich bei diesem Anlaß jener *Geist* gezeigt hätte, für dessen Verteidigung sich gerade diese Session so pathetisch einsetzte. Statt dessen glänzte er, wie üblicherweise so viele Mitglieder der Räte, durch Abwesenheit und bot der Streit der kleinlichsten Egoismen, wie der Wille des Besitzertums, sich allen ernsthaften Opfern zu entziehen und sie auf die Volksmasse abzuwälzen, ein trauriges Schauspiel, das übrigens keine sozialistische Einsprache verschonte. Auch der Sozialismus ist abwesend.

Ich komme nun, nachdem dies üble Kapitel erledigt ist, auf das Hauptthema, das eigentliche Thema zurück: *die Lage der Schweiz* nach dem Verbrechen von Prag und die *Gefahr*, worin sie schwiebt. Darüber möchte ich einiges Grundfältliche und Allgemeine fagen.

Daß die Gefahr *besteht* und *groß* ist, kann nicht geleugnet werden. Sie besteht in Gestalt der drohenden allgemeinen Katastrophe, in welche die Schweiz auf alle Fälle, auch wenn sie militärisch verschont bliebe, hineingezogen würde. Sie besteht aber auch in der Form eines *direkten Angriffs* auf sie. In der Zeit vom 28. bis 30. Januar war sie ja, ohne daß wir davon wußten, riesengroß und ganz nahe und ist nur durch das Dazwischenreten anderer für diesmal abgewendet worden. Aber niemand darf behaupten, daß sie nicht auch in dieser Form wiederkehren könnte. Zwar bin ich der Meinung, in dieser Form habe sie sich etwas *vermindert*, zum Teil wegen der neuerdings wiederholten Garantie Englands und Frankreichs,¹⁾ zum Teil auch aus anderen Gründen. Aber von *Sicherheit* kann deswegen keine Rede sein. Und wer kann die Bahn der Diktatorenmächte berechnen?

Im Angesicht dieser Sachlage möchte ich, schon früher Gefagtes wiederholend, zweierlei erklären: Ich für meine Person glaube nach wie vor nicht an Kanonen, Festungen und Flugzeuge, ich glaube nicht an das *Schwert*, sondern erblicke darin, auch wenn es der Verteidigung dienen soll, eine sehr große Gefahr. „Wer das Schwert zieht, soll auch durch das Schwert umkommen.“ Aber — und das ist das Zweite — ich begreife, daß nun das Schweizervolk in seiner Masse das Heil vom Schwerte erwartet. Der Kampf mit dem Schwerte gegen die Diktaturen ist auch sicher am ehesten etwas, das sich in dieser Beziehung vertreten läßt. Er kann auch edlere Seelen gewinnen. Es ist auch, wenn man nun einmal nicht jenen mächtigen Glauben hat, der zu einer anderen, nach meiner Ueberzeugung nicht nur höheren, sondern auch verheißungsvoller Haltung befähigte, tapferer Widerstand besser als bloße feige Kapitulation. Ich möchte auf keine Weise *diese* befürworten. Auch Gandhi tut es nicht. Ich treibe keinen Defaitismus. Aber ich *warne* — warne vor der *Gefahr* des Schwertes für *jeden*, der es zieht.

Und ich warne vor *anderen* schweren Gefahren.

Viel größer nämlich als diese brutale militärische Gefahr ist die *politisch-moralische*. In meinen Händen sind Dokumente, die Pläne enthüllen, wie die Schweiz auch ohne Militär und Krieg für die Achse mürbe gemacht werden könne. Ich habe schon das letzte Mal andeutungsweise davon geredet. *Diese Pläne sind von erschreckender Raffiniertheit. Wer sie kennen lernt, der muß sich sagen, daß nur eine ganz große politische Kraft intellektueller und moralischer Art dieser Gefahr gewachsen sein wird.*

Und hier setzt meine erste Frage ein: *Ist diese Kraft vorhanden?* Vor allem: Haben wir eine politische und militärische *Führung*, welche einer solchen Lage gewachsen wäre? Wer wagt darauf zuversichtlich mit Ja zu antworten?

¹⁾ Und nun infolge des Eingreifens von Roosevelt.

Sollte etwa diese Führung auf einmal eine andere sein, als sie bisher war? Sollten wir auch das Chamberlain- und Daladier-Bonnet-Experiment machen wollen? Glauben wir etwa, die Gefahr werde in diesen als so untauglich erwiesenen „Führern“ plötzlich große Eigenschaften offenbaren? Sie kann, und das ist psychologisch wahrscheinlich, auch noch kleinere, noch schlimmere offenbaren, namentlich wenn es sich um jene feinere, mehr geistige Gefahr handelt. Wie klein und feige, dazu von erzreaktionärem Geiste diktiert, ist wieder allerlei, was in der Berichtszeit von dieser Seite aus geschehen ist! Ich erwähne folgendes: Verschiedene Nummern des „*Neuen Tagebuchs*“ sind beschlagnahmt worden, wie man sagt wegen einem Artikel von Thomas Mann über „Bruder Hitler“, über den viele von uns sich geärgert haben, und einem vom Herausgeber Leopold Schwarzschild, „Zwischen Impero und Gau?“ betitelt, der Mussolinis Dilemma auf eine so sachliche Art darstellt, daß man sagen muß: wenn *das* in der Schweiz nicht mehr gefragt werden darf, was bleibt dann noch von der freien Rede übrig? Wenn in der Erklärung des Bundesrates zur neuen Lage vom „Einmarsch der deutschen Truppen“ in Prag geredet wird — „Einmarsch!“ — und daneben von nicht arg gestörten *wirtschaftlichen* Beziehungen, hat da nicht Konrad Falke recht, wenn er fragt, ob nach einer solchen Erziehung zum Kleinsinn von dem gleichen Volke auf einmal Heldeninn verlangt und erwartet werden dürfe? (Für dieses Wort sei Konrad Falke die „umfassende Neutralität“ verziehen!) Zu dieser Methode gehört auch das *Verschweigen und Verkleinern der Gefahr*. Ich erinnere an das Verhalten in der Zeit vom 28. bis 30. Januar. Aber auch nach dem 15. März wagte der Bundesrat zu behaupten, die Schweiz werde durch dieses Ereignis „nicht direkt berührt“.¹⁾ Die Grenze zwischen „Großdeutschland“ und der Schweiz liegt für den Bundesrat offenbar auf dem Monde. Auf die Linie dieses, zum Teil wirtschaftlich bedingten Servilismus, wie auch der reaktionären Tendenz, fällt die hochfahrende Art, wie Bundesrat Baumann die Einsprache wegen des *Boykottes* der japanischen Waren beantwortet hat. Hochmut und Kleinmut eng verbunden! Oder wenn es gar richtig ist, daß wir am Ostertag 15 lange Eisenbahnzüge mit 25 000 Tonnen als „Lebensmittel“ deklariertes Kriegsmaterial von Deutschland nach Italien durch die Schweiz fahren ließen, zu deren Befestzung es vielleicht dienen soll!

Was aber die *reaktionäre* Linie betrifft, so ist auch an die Lösung der Frage des *Canisianums* in Sitten zu erinnern, die von beiden Seiten echt jesuitisch im übeln Sinne des Wortes erfolgt ist (die Jesuiten sind auf einmal keine Jesuiten mehr, werden es aber 1940 wieder sein!) und so stark gegen die Behandlung absticht, welche die Emigranten der „Linken“ erfahren. Und dann der Brief, den Motta wegen seiner Rede auf dem französischen Gewerkschaftskongress an Oprecht, den Präsidenten der sozialdemokratischen Partei, geschrieben hat, während Mußig ruhig im Ausland seinen Dreiviertelfaschismus vertreten, in wilder Hetze gegen Russland machen, sich in Berlin an den dort vor sich gehenden panarabischen (das heißt hitlerischen) Bestrebungen beteiligen und andere *konervative* Politiker im Ausland ihre Reden halten dürfen. Oprecht verdient im allgemeinen dieses Los, aber in diesem Spezialfall ist er durchaus im Recht.

Aber hat nicht Bundesrat Obrecht an der Tagung der Neuen Helvetischen Gesellschaft in Basel eine heroische Rede gehalten, worin er erklärte, kein schweizerischer Magistrat ließe sich ins Ausland zitieren, wie die österreichischen und tschechoslowakischen, und Forderungen, wie sie an diese gestellt worden seien, bedeuteten *Krieg*? Ich antworte: Klingt das nicht etwas bramarbasierend? Und haben österreichische und tschechische Politiker die Aufrüstung des Todfeindes gefördert?

¹⁾ Das Gleiche tut er nun in bezug auf das *Telegramm Roosevelts*, worin auch die *Schweiz* als zu schützendes Land genannt wird. Das berührt uns also auch nicht direkt! Direkt berühren uns offenbar bloß Freundschaftserklärungen Hitlers und Mussolinis! Solche Leute „regieren“ uns!

Summa: Es ist meine große Sorge, daß es uns an einer politischen und, so weit die Politik darauf Einfluß hat, auch einer militärischen Führung fehlt, zu der wir das Vertrauen haben dürfen, daß sie der furchtbaren Lage intellektuell und besonders moralisch gewachsen sei. Wobei besonders die mehr oder weniger der „Achse“ zugewandte *politische Gesinnung* verhängnisvoll ist. *Das* ist das Problem, nicht der „Friedensgeneral“. Es scheint aber, daß man es auf einmal nicht mehr sehen will. Vielleicht am wenigsten die sozialdemokratischen Nicht-Führer. Man ist ganz erstaunt, wenn wenigstens in der „Nation“ ein *Schmidt-Ammann* es aufwirft und die Abhilfe (eine nach meiner Ansicht allerdings wenig ausichtsvolle) in der Aktivierung der Bundesversammlung sieht. Das Problem ist das dringlichste von allen: denn es ist sonnenklar, daß, soweit *menschliche* Faktoren in Betracht kommen, unser Los von einer guten *Führung* abhängt. Ohne sie ist alle Begeisterung und aller Opferwille der Masse verloren. Man muß schon mehr als blind sein, wenn man das nicht einsieht. Werden die Augen sich noch rechtzeitig öffnen?

Diese Wahrheit aber verhüllt man sich, und das ist eine weitere Gefahr, mit *falscher Verwendung von Schlagwörtern*. Solche sind besonders die Losungen: „*Verständigung*“, „*Vertrauen*“. „Jetzt keine gehässige Kritik am Bundesrat!“ „Jetzt Vertrauen, Zusammenstehen“ — so ungefähr reden „*Volksrecht*“ und „*Nationalzeitung*“. Auch sogenannte Sozialisten sind bereit, sogar einen Motta und Baumann zu verteidigen. Ein häufiger Typus von Schweizern ist ja überhaupt ein allzeit bereiter Verteidiger des Schlechten und der Schlechten! Das ist auch eine Frucht der Neutralität. So ist der Protest gegen die schmähliche Anerkennung Francos gänzlich verstummt. So darf der Bundesrat und sein Gefolge tun, was sie nur wollen.

Aber wie? Sind *Verständigung* und *Vertrauen* nicht gut, schön und notwendig?

Ich antworte: Gewiß, aber auf Grund einer echten *Gesinnung*, nicht auf Grund einer Machtspukulation. Die *Verständigung*, die man jetzt predigt und übt, hat doch offenbar auf Seiten der sogenannten Arbeiterführer nur die Angst und das Streben nach Sesseln zum Beweggrund und auf Seiten der Bürgerlichen die Lähmung und zuletzt Erstickung der Arbeiterbewegung, besonders durch die Verwendung des *patriotischen* Motivs. So ist es auch in anderen Ländern.¹⁾ — *Vertrauen* — gewiß, eine große Sache! Aber am rechten Ort. Vertrauen kann nur gelten, wo ein lauterer und richtig orientierter Wille und eine gewisse Fähigkeit vorhanden sind, nicht da, wo total falsche Orientierung mit Unfähigkeit verbunden ist.

Gegenüber solchem graffierenden Mißbrauch von an sich richtigen Lösungen erkläre ich: *Was wir nötig haben und was einzig uns retten kann, ist nicht Verständigung und Vertrauen an sich, sondern allein die Wahrheit* — und abermals die Wahrheit!

Ich nenne eine dritte Gefahr, die uns bedroht, und kann nicht anders als wieder von der „*Neutralität*“ reden. Das meine ich diesmal so: Wie die Erörterungen zur Weltlage gezeigt haben, taucht als Rettung in der Not die große *Koalition des Friedens* auf und über ihr wieder die *kollektive Sicherheit und der Völkerbund*, das heißt: die Idee der übernationalen Rechtsordnung. Damit aber ist auch die Frage gestellt: Wie wird die *Schweiz* sich dazu verhalten? Wird sie sich in diesen Ring der Rettung und Zukunft stellen oder wird sie sich in das

¹⁾ Wie faul ein Verständigungsgerede ohne rechte *Gesinnungsgrundlage* ist, zeigt das Schicksal der *Richtlinienbewegung*. Neuerdings haben bei den *Zürcher Wahlen* des Regierungsrates und des Kantonsrates die nichtsozialistischen Richtlinienleute (von den Jungbauern abgesehen) ruhig gegen die Sozialdemokratie gestimmt.

Daß bei diesen Wahlen die Leute der „*Nationalen Front*“ völlig ausgeschaltet worden sind, möge nebenbei erwähnt werden. Ich wiederhole: *Das war nie unsere Hauptgefahr.*

Loch der „Neutralität“ verkriechen? Es ist sehr, sehr zu befürchten, daß sie dies letztere tue. *Das bedeutet aber moralischen und politischen Selbstmord.* Diese Gefahr ist viel größer als die militärische.

Und noch Größeres, was wenig Schweizer sehen: *Wir haben eine ungeheure Schuld angehäuft.* Unsere Verleugnung der Lebensidee der Schweiz durch jene „Anerkennungen“ geschehener Gewalt- und Freveltat; unsere Förderung der Mächte überhaupt, die unsere Todfeinde sind; unser Verrat am Völkerbund; unsere Feigheit, unser Egoismus, unsere Unritterlichkeit, unser Zuschauen bei der Not der anderen, unser Verhalten gegen den „Fremdling“ nicht zu vergessen — das alles sind gewaltige Schuldposten. Als neuesten nenne ich die Tatsache, daß in der Bundesversammlung, die unmittelbar nach dem Frevel von Prag stattgefunden hat, nicht *ein* Wort der Brandmarkung desselben gesprochen worden ist. Wer aber dem Frevel ohne Widerspruch zusieht, der wird des *Gerichtes*, das über jenen kommt, teilhaftig.¹⁾

Ich nenne unter *diesen* Gefahren noch *eine* besonders: sie heißt *Gold!* Wenn Deutschland die Hand auf die Schweiz legen wollte, dann sicher auch um unseres Goldes willen. Darin aber vollzöge sich ein *Gericht*: das Gericht über das Gold, das wir aus Blut und Grauen des Weltkrieges geerntet haben; über das Gold, das immer wieder, zum Schaden der eigenen Länder, von außen her zu uns geflossen ist; über das Gold, das wir gierig und töricht an die Aufrüstung des Feindes gewendet haben; über das Gold, das wir selber flüchten; über das Gold, an das wir so sehr unser Herz gehängt haben. Wer denkt an *diese* Schuld?

Schuld und Gericht zählen freilich für den „realistischen“ Schweizer nicht. Auch für die Sozialisten darunter nicht. Wir meinen wohl im stillen, für uns Schweizer gälten sie nicht. Es könnte aber sein, daß sie sich als auch für uns gültig erwiesen. Es könnte aber sein, daß sie sich als die obersten Realitäten offenbarten und daß die beste, vielleicht allein rettende Verteidigung der Schweiz wäre, das zu erkennen.

Ich nenne zuletzt die krönende Gefahr und nenne sie *Hochmut*.

Hochmut zeigen wir gegen die *internationale Verbindung*. „Wir können es selbst machen. Wir würden uns mit solcher Verbindung nur verunreinigen — wir Reinen! Wenn England und Frankreich unsere Selbständigkeit verbürgen wollen, so ist das *ihre* Sache. Wir haben sie nicht darum gebeten; wir würden uns selbst genügend verteidigen. Denn wir sind nicht wie die Tschechen oder die Österreicher, wir sind andere Leute.“ Und so fort. Wobei doch klar ist, daß wir uns ohne solche Hilfe, ohne den Schutz eines übernationalen Rechtes, nicht drei Tage halten könnten, und für jene Bürgschaft, ohne zu meinen, daß sie uns völlige Sicherheit gäbe, doch aufs tiefste dankbar sein müßten.

Und diese *militärische Landesverteidigung* überhaupt, die uns jetzt alles sein soll! Was sie auch, unter den richtigen Voraussetzungen, wert sei, sie ist ohne diese Voraussetzungen *nichts*, ist ein Trug. Zu diesen Voraussetzungen gehört eine *echte* Zuwendung zu Gott. Aber deren Echtheit hat sich an dem Prüfstein zu bewähren, den die ganze Bibel immer wieder nennt: *an der sozialen Gerechtigkeit* im tiefsten Sinne des Wortes. Aber wie — wenn unsere Militarisierung immer mehr zur sozialen Entrechtung führt, wie übrigens auch zur politischen? Ich gehöre — um nur dieses vielgebrauchte Beispiel zu nennen — nicht zu denen, die sagen: „Wenn der Schweizer keine *Arbeit* hat, so kann man es ihm nicht verargen, wenn er keine Lust hat, ein solches Vaterland zu verteidigen.“ *Liebe* rechnet nicht so! Aber dennoch schreit die *Arbeitslosigkeit* zum Himmel. Ich behaupte, allgemeiner gesprochen, auf Grund der Bibel, daß jede Familie, für die wir *richtig* sorgen, uns mehr schützt als ein Regiment Militär oder eine Reihe von Festungen.

Ich warne vor allem falschen *Optimismus* und allem Rausch der *Waffen* und tue auch das besonders auf Grund der Bibel, auf Grund namentlich der Propheten.

¹⁾ Bloß der verfehlte *Nicole* hat im Genfer Großen Rat eine solche Erklärung beantragt, natürlich umsonst.

Und ich setze über dieses ganze Wesen die Warnung: „*Hochmut kommt vor dem Fall.*“

Was uns rettet, ist die *Demut*.

Anders gefagt: Uns retten nicht Festungen, Kanonen und Flugzeuge, sondern *Gott allein* in seiner Barmherzigkeit, wenn wir die *Bedingungen* erfüllen, unter denen allein er, als *Gott*, uns retten kann.

Von der Gemeinde der Verewigten.

Dürfen wir unter dieser Rubrik auch von **Paul Wernle** reden, dem in diesen Tagen Verstorbenen?

Ganz sicher! Ja, es ist sogar *Pflicht*. Denn er war einer der Gründer und lange einer der wichtigsten Mitarbeiter der „*Neuen Wege*“. Später ist er von uns geschieden worden: durch eine andere Art, das Reich Gottes zu verstehen, vor allem durch den Gegensatz in der Kriegsfrage und in der Stellung zu Deutschland, und zuletzt durch seine schwere Krankheit, die den Verkehr mit ihm hemmte und ihm alle Arbeit, außer der notwendigsten, verbot. Aber es hat, meistens durch *seine* Initiative, immer ein Zusammenhang zwischen ihm und uns bestanden und nicht an freundschaftlicher Annäherung gefehlt. Denn zu seinen ausgesprochensten Eigenschaften gehörte eine *christliche Ritterlichkeit*. Der Schreibende gehört zu denen, die dem Verewigten aufs wärmste dankbar sind und seiner in Ergriffenheit gedenken.

Paul Wernle war eine überragende Gestalt in der Theologie der Vorkriegszeit. Er war ein großer Gelehrter und Schriftsteller und ein großer Lehrer. Aus feiner pietistisch-eschatologischen Jugendzeit brachte er in die „moderne Theologie“, deren ausgezeichneter Vertreter er wurde, ein Feuer mit, das ihr im allgemeinen fremd war. Obwohl eine Eifererseele, stand er doch allem Lebendigen offen und brauchte er *Goethe* gern als Korrektiv für die eigene Natur. Der *Theologe*, der er leidenschaftlich war, hat in ihm nie den *Menjchen* getötet. Die religiös-soziale Bewegung machte er weitgehend mit. Doch trennte ihn vom Sozialismus ein tiefes, bis zur Abneigung gehendes Mißtrauen. Und unsere Stellung zur Kirche lehnte er nicht ohne Leidenschaftlichkeit ab. Wir waren ihm, dem Stürmer, in diesen Beziehungen zu stürmisch. Er blieb außerhalb der Theologie doch mehr in einem *konservativen* Rahmen. Und dazu kam dann der erwähnte Gegensatz in der Stellung zu Krieg und Militär, wie zu Deutschland. Das alles bewirkte eine gewisse Entfremdung, die aber, wie gesagt, nie völlig wurde.

Nach dem Kriege drängte auch ihn die dialektische Theologie zurück. Sich geschickt der Konjunktur anzubekommen, wie es andere so virtuos verstanden, entsprach nicht seiner Natur. Und dann kam jene Lähmung, die fortschreitend Arbeit und Verkehr erschwerten und zuletzt unmöglich machten, die er aber vorbildlich, in christlichem Heldenhumor, ertragen und der er noch Werke ersten Ranges abgekämpft hat.

Paul Wernle ist, namentlich verglichen mit dem heutigen Theologenschlag, eine Gestalt gewesen, an die man nur mit Dankbarkeit und Hochachtung denken konnte, trotz allem Menschlichen, das selbstverständlich auch ihm anhing. Und nun, nachdem er von uns gegangen ist, tun wir es mit tiefer Erschütterung. Auch nicht ohne Schuldgefühl. Von ihm hat auf besondere Weise gegolten, gilt und wird gelten das Wort: „*Obwohl er gestorben ist, redet er noch!*“ *Leonhard Ragaz*.

Berichtigung. Zu meiner Mitteilung im letzten Hefte, *Heinz Kappes*, sei im *Konzentrationslager* gewesen, bemerkt ein deutscher Freund, er sei im *Gefängnis* gewesen. Das sei hiemit berichtigt.

Redaktionelle Bemerkungen.

Daß die Rubrik „*Zur Weltlage*“ diesmal wieder stark ange schwollen ist, wird man begreifen; es ist ja ungeheuer Vieles und Wichtiges geschehen. Von *Rooyvelts* Tat das nächste Mal mehr!